Partykönig Ammer, Partyluder Sommer

EDGAR HERBST

SKANDALE

Der Lude der Luder

Er veranstaltet Feste, er produziert Glamour, er liefert Klatsch – der Partykönig Michael Ammer macht Mädchen berühmt und Medien glücklich. Jetzt steht er wieder vor Gericht, wegen Körperverletzung. Der Prozess verspricht, eine große Party zu werden. *Von Marc Fischer*

Es ist die Pflicht des Königs, sich Sorgen nicht anmerken zu lassen, damit das Volk nicht an ihm zweifelt – und da hilft es natürlich, wenn du mit vier Flaschen Champagner auf einer Ledercouch sitzt, rechts ein besoffener Juwelier, links deine hübsche Freundin, 14 Jahre jünger und mit der Hand zwischen deinen Beinen, und auf dem Tisch ein Mädchen, das gleich seinen Slip in die Tanzenden werfen wird – oder dir ins Gesicht, wenn du Glück hast! Dazu Fernsehkameras überall, irgendwelche Teams von RTL, Sat.1 und ProSieben, die noch stärker schwitzen als du selbst, weil sie stehen müssen, während du sitzt, und die sich fast verbeugen, wenn du für sie noch mal deine Hymne ins Publikum grölst: „Jaa, ihr Schweine, ist das nicht 'ne geile Party?"

Muss es wohl sein.

Gut, vorhin sah die Sache noch so aus, als hätte der König Probleme, seine „Select"-Party in der „Sturmhaube" auf Sylt zu dem Event zu machen, das sich für Klatschfotografen und Kamerateams überhaupt lohnt – aber der Partymacher Michael Ammer wäre nicht der „Ammerhammer", wie sich der 40-Jährige gern nennt, wenn er den Klatschreportern nicht klar machen könnte, dass es frauentechnisch eigentlich egal sei, ob anstelle von Ariane Sommer, Jenny Elvers oder Dolly Buster bloß Nadja Abd El Farrag („Naddel") und die 9-live-Moderatorin Anna Heesch mit irgendeiner Freundin, die kein Mensch kennt, aus den zwei gecharterten Hubschraubern auf den Rasen des Sylter Flughafens steigen. Außerdem, hatte Ammer vor der Ankunft argumentiert, habe die Heesch bestimmt wieder „was enges Durchsichtiges" an, was man gut fotografieren könne. Und spätestens als Ammer

Nadja Abd El Farrag („Naddel“)

Jenny Elvers, Dieter Bohlen

Teppichluder Janina Youssefian (r.)

ACTION PRESS

EDGAR HERBST (L. + R. O.); FRANZISKA KRUG / ACTION PRESS (M. U.); C. STIEFLER / PEOPLE IMAGE (R. U.)

Sängerin Jazzy (Tic Tac Two)

Starlet Loretta Castell

Partyveranstalter Ammer, Gäste: *„Jaa, ihr Schweine, ist das nicht ’ne geile Party?“*

die etwas blasse Naddel und die anderen Gäste mit dem Satz „Ey Leute, geilen Flug gehabt, oder musstet ihr kotzen, he he he?“ begrüßte, bevor er sie in den bestellten Rolls-Royce schob, waren die Anwesenden davon überzeugt, dass es sich tatsächlich um ein Event der A-Klasse handelt, der Ammer-Klasse also – was bedeutet, dass ein gewisses Maß an Enthemmung erwartet werden darf.

Ammer hätte allerdings auch Warzenschweine und Wasserratten einfliegen und als Topstars verkaufen können, denn eigentlich geht es im Moment eh nur um ihn, um ihn und sein Reich: ein Reich, in dem Wasser rarer ist als Champagner und ein Blowjob nur eine andere Form von Handschlag. So jedenfalls erzählt man sich im Ammer-Land.

Geografisch gesehen erstreckt sich das Reich des Mannes von Hamburg nach Sylt und Berlin. Dort sind die Orte, an denen Ammer zusammen mit Sponsoren wie Puschkin, Freixenet, Hennessy oder Optiker Bode seine über 100 Partys im Jahr veranstaltet: das Alster-Restaurant „Wollenberg“, das „Valentino’s“, der Berliner Club „90 Grad“ oder eben die „Sturmhaube“ auf Sylt. Doch was bedeutet Geografie, wenn man den gesamten Boulevard beherrscht? Immer wieder berichtet die Klatschspalte der „Bild“-Zeitung über irgendein Ammer-Event, was daran liegt, dass es Ammer gelungen ist, immer wieder Leute wie den Schlagerproduzenten Dieter Bohlen, die Schauspieler Heinz Hoenig und Heiner Lauterbach, die Alleinunterhalterin Jenny Elvers, Altrocker Udo Lindenberg, die Musiker von Scorpions und Scooter und eben Naddel auf seine Partys zu holen – und solch eine Promi-Dichte ist natürlich ein Geschenk für jeden Szene-Reporter.

Für die Luder ist Ammer der Lude und für die Medien ein Kuppler, er versorgt die Klatschpresse mit Gesichtern, die berühmt sind und hilft Gesichtern, prominent zu werden – ein Sozialarbeiter der Partygesellschaft, ein Schmiermittel der Bildermaschine, die die Schaulustigen der Republik versorgt mit Society-Fotos, mit Sauffotos, mit Tittenfotos.

DIE NACHFRAGE NACH GLAMOUR IST GESTIEGEN, EVENT-MANAGER SICHERN DEN NACHSCHUB

Seit nicht nur die Käufer von Boulevardzeitungen (Gesamtauflage: 5,5 Millionen) und die Leser der wöchentlichen Klatschblätter (Gesamtauflage: 13 Millionen) befriedigt werden müssen, sondern auch die Zuschauer der vielen neuen Promi-Magazine im Fernsehen ihr tägliches Berühmte-Leute-Gucken verlangen, ist die Nachfrage nach Glamour gestiegen, und Event-Manager werden als Katalysatoren des wilden Treibens gebraucht. Für die wirklich feine Gesellschaft kuppeln Gräfinnen die Partys zusammen, die Erstligapromis lassen sich vom Partybranchenführer Manfred Schmidt zusammenbringen, auf Ammers Besetzungslisten tummeln sich dagegen vor allem jüngere Zweitligapromis.

Die kommen gern zu Ammer, weil Ammer nicht der typische Partymacher ist, der im Hinterzimmer sitzt und die Einnahmen zählt, während sich die Gäste gelangweilt an den Drinks festhalten. Ammer selbst ist die Party, ein Versessener: Viel Alkohol, viele Mädchen, viele Exzesse – eine Party ist dann gut, so Ammer, „wenn sich heiße Körper reiben und Zwischenmenschliches möglich wird“. Damit meint Ammer alles, gern auch Samenraub, wie er mal erzählte, nur keine Diskussionen darüber, ob es okay ist, den Wodka

S. SCHNEIDER / BILD ZEITUNG (L.); EDGAR HERBST (R.)

Mutmaßliches Ammer-Opfer Hernandez: *„Traumgast, immer lieb“*

Ammer-Freundin Westphal: *„Musstet ihr kotzen?“*

auch aus dem Ausschnitt einer 20-Jährigen zu trinken.

Wie jeder gute Gastgeber kennt Ammer sich mit dem Dienen aus: Fühlt sich einer seiner Jungs mal etwas allein, merkt Ammer das sofort und lässt schnell ein Mädchen aus der Menge holen, damit sich der Gast mit ihr vergnügen kann. In etwa so lernte Bohlen damals das Teppichluder Janina kennen, und auf ähnliche Art und Weise kam es auch zu den längerfristigeren Kombinationen Lauterbach/Elvers, Elvers/Container-Alex, Bohlen/Feldbusch und Bohlen/Estefania. Nachschubprobleme, was die Mädchen betrifft, sind selten, denn Ammer verfügt über ein Arsenal von ein paar hundert Partyhäschen im Alter von 18 bis 25, die auf der Straße und in Clubs gecastet oder bei der Model-Agentur „Excellent“ bestellt werden. In Ammers Kartei warten sie abrufbereit auf ihren Einsatz, sei das nun vor, auf oder unter dem Tisch. Die besten dieser Mädchen, die umsonst trinken dürfen, damit sie noch mehr Spaß machen, klassifiziert Ammer mit seiner Top-Wertung „XXX“, was bedeutet, dass er „auch mit ihnen pennen würde, wenn ich die Zeit dazu hätte“. Benötigt einer seiner Gäste schnell noch ein paar Viagras, hat er auch die zur Hand, seit ihm sein Vorbild, der amerikanische Altplayboy Hugh Hefner, auf einer Party in L. A. mal welche zugesteckt hat.

Ammer ist mittlerweile so bekannt wie die Prominenten, die er einlädt – und oft sieht es so aus, als halte er sich Frauen wie Heesch und Naddel nur, um sie den Kameras als amüsantes Beiwerk zu verkaufen: Zwar ist Naddel keine Persönlichkeitsgranate, doch obwohl sie dunkler ist als Ammer, wirkt sie blass neben ihm, und spätestens, als ihr auf die Frage einer Reporterin, warum sie überhaupt da sei, keine Antwort einfällt, schwenken die Kameras wieder zu Ammer, der grinsend auf der Couch sitzt, Zigarette auf Zigarette raucht, und sich von seiner neuen Freundin Janina Westphal, 26, die Schenkel massieren lässt.

Der König ist jetzt ganz oben, ein schöner Aufstieg für einen Mann, der noch vor zehn Jahren bloß Angestellter der Hamburger Disco „Trinity“ war und sich anfangs dort vor der Tür die Beine in den Bauch stand, um sicherzugehen, dass auf vier Mädels nicht mehr als ein Mann kam.

Und doch ist ein Schatten gefallen auf das Ammer-Land. Es ist nicht der Großangriff eines Konkurrenten, der ihm die Sponsoren abjagen möchte; es ist auch nicht die Steuerfahndung, die seinen schwer zu schätzenden Monatsverdienst prüfen will. Der Angriff kommt aus den eigenen Reihen: Er kommt von einem Girl, das auch auf Ammers Partys tanzte.

Sie ist eine schöne junge Frau, die ihn bedroht, und für das, was sie ihm vorwirft, muss sich Ammer in dieser Woche vor dem Hamburger Landgericht verantworten, im Saal 297 des Strafjustizgebäudes. Die Anklage lautet auf Körperverletzung, aber irgendwie wird das der Sache nicht ganz gerecht, denn der Genussmensch Ammer wird beschuldigt, mit der 28-jährigen Marina Hernandez so umgegangen zu sein wie mit einer seiner vielen Zigaretten: Er soll ihren Kopf in einen Aschenbecher gedrückt haben.

Es geht um eine Ammer-Party, die am 8. September vergangenen Jahres im „Wollenberg“ stattfand. Welche Promis an diesem Abend da waren und wann genau sie gegangen sind, ist strittig, sicher ist nur: Der Wirt des „Wollenberg“, Michael Wollenberg, war da, Bohlen war da, Ammer war da, und Marina H. war da – und je nachdem, welche Seite redet, ist Marina H. entweder ein Aschenputtel und Ammer der böse Wolf oder sie die böse Hexe und er ein gefallener Engel.

Marina Hernandez war als Partygirl bekannt, das bleibt nicht aus, wenn man sich auf Ammer-Events herumtreibt. Sie war erst mit dem HSV-Spieler Bernd Hollerbach zusammen und kurz darauf mit dem Boxer Wladimir Klitschko. Sie warb als Model für Tchibo, AOL, Joop und Nokia und hatte gerade ihre Ausbildung als Berufspilotin beendet. Ein Angestellter des „Wollenberg“, der an diesem Abend arbeitete, aber nicht genannt werden will, beschreibt Marina H. als einen „Traumgast, immer lieb, immer charmant, nie ordinär. Ein echter Hingucker.“

Ammer beschreibt Marina H. als „eine labile, promigeile Schnepfe, die alle immer nur genervt hat.“

Wenn Ammer zu glauben ist, dann nervte Marina H. an diesem Abend zuerst Dieter Bohlen, indem sie dauernd auf ihn einplapperte, und dann Ammer selbst, indem sie ihn mit einem Glas und einer Kerze bewarf, als er sie rausschmeißen wollte, was er dann durch einen Türsteher besorgen ließ. Stimmt das, was Marina H. durch ihre Anwältin Jutta Heck sagen lässt, dann stürmte Ammer völlig grundlos auf Marina H. zu, zog sie an den Haaren und drückte ihren Kopf in den Aschenbecher, wodurch das Jochbein verletzt wurde. Der Angestellte des „Wollenberg“ bestätigt diese Version, fügt aber noch hinzu, Ammer sei den ganzen Abend lang sehr aggressiv gewesen und habe schon zwei Stunden vor dem Streit mit Marina H. versucht, einen Mann zu würgen, der harmlos herumstand.

Der Angestellte des „Wollenberg“ ist heute kein Angestellter des „Wollenberg“ mehr. Er ist als Zeuge der Anklage geladen.

Worüber es keinen Zweifel gibt, ist, was danach geschah: Zusammen mit einer Freundin stieg Marina H. in ein Taxi, das sie in ihre Wohnung im Stadtteil Eilbek bringen sollte. Auf dem Weg dorthin hielt sie einen Peterwagen an und erzählte, sehr aufgeregt und angetrunken, den Polizisten die Sache mit Ammer und dem Aschenbecher. Zu Hause angekommen sprang Marina H. dann aus dem Badezimmerfenster ihrer Wohnung im vierten Stock. Weil sie in einen Busch fiel, überlebte sie, wurde aber mehrmals notoperiert und verbrachte danach einige Monate im Rollstuhl. Mittlerweile, so Anwältin Heck, „geht sie wieder mit Krücken“.

AMMER WIRD BESCHULDIGT, MIT MARINA SO UMGEGANGEN ZU SEIN WIE MIT EINER SEINER VIELEN ZIGARETTEN

Der Sprung kann Ammer nicht zur Last gelegt werden, wohl aber die Sache mit dem Aschenbecher, wenn sie denn so passiert ist – die Frage ist nur, ob es ohne den Sprung überhaupt zur Anklage gekommen wäre.

Die Dinge vermischen sich bei diesem Prozess: Steht Ammer eher für seine Rolle als Partykönig vor Gericht als für eine konkrete Tat? Braucht Marina Hernandez einfach nur einen Grund für den Sprung, der danach kam? Ist es die Rache des Partygirls, oder kommt jetzt die dunkle Seite des Partykönigs ans Licht?

„Ammer steht vor Gericht, weil sich kein Mensch so behandeln lassen muss, wie er Marina H. behandelt hat“, sagt Heck in ihrer Kanzlei in Pöseldorf. Heck, 38, die den Reemtsma-Mitentführer Wolfgang Koszics verteidigte und wegen ihrer langen schwarzen Haare von der „Bild“ gern als „schöne Star-Anwältin“ beschrieben wird, redet mit viel Leidenschaft, wenn sie von Marina H. erzählt. Ammer soll nur für die Erniedrigung büßen, die er Marina H. angetan habe.

Ammer selbst sagt zu der ganzen Sache nur einen Satz: „Ich schwöre beim Leben meiner Mutter, dass ich den Kopf dieser Frau nicht in einen Aschenbecher gedrückt habe.“

„Lebt seine Mutter denn überhaupt noch?“, fragt Heck und grinst.

Ammer bekommt schlechte Laune, wenn man ihn auf Marina H. anspricht, denn jetzt werden sie auch die alten Geschichten über ihn wieder herausholen, und das sind Geschichten, die sich ein König nicht so gern anhört: Die 18 Monate Bewährung, die er vor sechs Jahren bekam, weil er sich zwei Tage lang in einem Hotelzimmer mit einem Haufen Koks und einer Bremer Schönheitskönigin vergnügte. Die Schönheitskönigin sagte aus, Ammer habe sie eingeschlossen, gefesselt und zum Koksen gezwungen, was er bis heute bestreitet. Eventuell reden sie auch wieder über das SM-Spielzeug, das mal bei ihm gefunden wurde, und die jugoslawische Splitterhandgranate, die der Türke Cüneyt Dogac im April vergangenen Jahres in die Special-Guest-Lounge von Ammers Club „J's“ legte und die zehn Menschen verletzte, als sie explodierte. Als Grund wurde damals ein Revierkrieg rivalisierender Drogenbanden vermutet, was Ammer bestritt.

Wenn Ammer schlechte Laune kriegt, wird sein ansonsten weiches Gesicht hart, und es zuckt die Narbe über dem linken Auge, die übrig geblieben ist, als Ammer vor Jahren von einem Auftragsschläger halb tot geprügelt wurde.

Bei ihren Recherchen, was den Abend im „Wollenberg“ betrifft, so Anwältin Heck, sei sie auf eine „Mauer des Schweigens“ gestoßen: Menschen, die anwesend waren, hätten sich geweigert, auszusagen. Entweder aus Angst, von Ammer nicht mehr eingeladen zu werden – oder vor Ammer persönlich. Zudem habe sie anonyme Anrufe bekommen von Leuten, die meinten, Ammer gehöre bestraft für all das, was er den Menschen, vor allem Mädchen, angetan habe.

Freunde von Ammer bestätigen, dass er ungehalten werden kann, wenn die Dinge nicht so laufen, wie er es will: Wenn der Champagner nicht schon kalt gestellt ist, sobald Ammer an den Tisch tritt; wenn eine Frau ihn nervt, weil sie ihm irgendwas ins Ohr brüllt, was ihn nicht interessiert; wenn jemand illoyal ist und den Ammer-Kodex bricht, der besagt, dass man die Sex-Geheimnisse der Prominenz nur ausplaudern darf, wenn die Prominenz damit einverstanden ist – weil die Prominenz sonst nicht mehr zu den Partys kommt.

Ammers After-Party-Orgien in der Hans-Albers-Suite des Hotel Atlantik, von ihm „Pazifick“ genannt, sind legendär, und die Leichen, die der Partymacher unter

EDGAR HERBST

Ammer, Fotografen auf Sylt: *„Wenn sich heiße Körper reiben“*

dem Bett hat, machen ihn gefährlich und einflussreich. Die Schar seiner Gäste reicht vom „Tagesschau“-Sprecher Jens Riewa bis zu Hollywood-Schauspieler George Clooney, vom Internet-Unternehmer Kim Schmitz bis zum Politikerschreck Ronald Schill, von Tic Tac Two bis Right Said Fred. Ammers Welt der Partys, Medien und Prominenten ist eine Maschine, die nur läuft, wenn jedes Rad geschmiert wird. Ammer ist zwar ihr Herr, doch er ist auch ihr Maschinist: Er wirft die Kohlen drauf, er schmiert die Motoren, er bestimmt über den Schichtwechsel und wer wann wo zu erscheinen hat. Sein Problem ist, dass er den Exzess gleichzeitig leben und organisieren muss – gut möglich, dass er dabei auch mal durchdreht und ihm alles um die Ohren fliegt.

„Er macht die besten Partys Deutschlands“, sagt der Ex-Angestellte des „Wollenberg“ über Ammer, „aber mit dem Rausch – und ich sage bewusst: RAUSCH – kann er nicht umgehen.“

Eine wirkliche Antwort kann eigentlich nur einer geben: Ammers Freund Bohlen, der auch vorgeladen werden soll. Sein Erscheinen vor Gericht wird aus dem kleinen Prozess zwischen einem Partyhengst und einem Partygirl eine große Party machen. Seit Bohlen mit Verona Feldbusch die ergiebigste Show-Ehe der deutschen Pressegeschichte hingelegt hat, ist der erfolgreiche Hitproduzent ein so zuverlässiger Tratschlieferant wie früher Arndt von Bohlen und Halbach, Gunter Sachs oder Harald Juhnke. Ein großer Society-Prozess wartet auf die Leser der Klatschspalten, im Namen des Volkes wird der Richter einen tiefen Blick in das Treiben der Halbwelt werfen, und das wird unterhaltsamer sein als jede echte Party im Ammer-Land.

IM NAMEN DES VOLKES WIRD DER RICHTER EINEN TIEFEN BLICK IN DAS TREIBEN DER HALBWELT WERFEN

Bis jetzt hat Bohlen geschwiegen, er soll wohl dem Mann, der ihm viele Frauen zugeführt hat, diese Frau vom Leibe halten. Die wahre Tragik der Marina H. liege jenseits der Ammer-Welt – in der Vorgeschichte des Mädchens, was die Männer und die Liebe betrifft, deutet Jutta Heck vor der Tür ihrer Kanzlei an.

Sie wünsche Marina H., dass sie endlich einen reichen Mann findet, der sie heiratet, sagt Heck, einen von denen vielleicht, die auf Ammers Partys herumstehen.

Warum unbedingt einen Reichen?

„Wünschen wir uns den nicht alle?“, fragt Heck und lacht.

Ammer bleibt in dieser Nacht nicht bis zum Ende der Party in der „Sturmhaube“ auf Sylt. Manchmal, sagt er, bekomme er Zweifel an dem Leben, das er führe: Alkohol, Mädchen, Mercedes-Coupés und Prada-Klamotten – all diese Dinge besitzt er so im Überfluss, dass er sich satt fühlt. Er lebt von den Sponsoren seiner Partys, den Luxus-Firmen, die ihm das Geld hinterherwerfen, von den Clubs, die ihn dafür bezahlen, ihre Räume mit Halbprominenten zu füllen, und von dem Eintrittsgeld (130 Mark und mehr), das die Klatschsüchtigen zahlen, die live dabei sein wollen. Seit fünf Jahren habe er sich nicht mehr verliebt, und auch jetzt sei er sich nicht wirklich sicher, sagt Ammer, während seine neue Freundin neben ihm sitzt und versucht, nicht allzu traurig auszusehen.

Zum letzten Mal richtig glücklich war Ammer, als er vor ein paar Wochen nachts mit dem Speed-Boat um die Inseln vor Abu Dhabi raste: „Das war richtig romantisch und gemütlich.“

Den Richter wird das möglicherweise nicht interessieren. ◆